

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

20.6.1889 (No. 166)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag 20. Juni.

№ 166. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wolebit auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1889. Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf. durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitspaltens- oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amthlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Professor Dr. Alfred Schöne an der Universität Königsberg das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub, Höchstehres Ordens, vom Jahringenden Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 3. Juni d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Dr. Hans Meyer in Leipzig das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub, Höchstehres Ordens, vom Jahringenden Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewegen gefunden, dem Großherzoglichen Gefandten-Freiherrn von Warckall in Berlin, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen königlich Preussischen Rothen Adler-Ordens 1. Klasse zu erteilen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 19. Juni.
Der „Reichsanzeiger“ widmet der Wettiner Jubiläumsfeier folgende Worte: „Die Jubiläumsfeier des 800jährigen Bestehens der Herrschaft des Wettiner Fürstenthums über die sächsischen und thüringischen Länder, welche gegenwärtig in der Hauptstadt des Königreichs Sachsen begangen wird, bildet einen Gegenstand lebhafter und freudiger Theilnahme für das ganze deutsche Volk; denn das Fest ist ein Ehrentag wie für das erlauchte Fürstengeschlecht und seinen vornehmsten Vertreter Seine Majestät den König Albert von Sachsen so auch für den sächsisch-thüringischen Volksstamm, welcher unter den verschiedenen Zweigen des Hauses Wettin zu allen Zeiten das Glück einer wohlweisen und geeigneten Regierung genossen hat. Fürsten und Volk haben in den Jahrhunderten ihrer Zugehörigkeit den hervorragenden Antheil an den verschiedenen Gestaltungen der Geschichte des deutschen Vaterlandes gehabt und so auch sich namentlich in dem letzten Kampfe um die nunmehr festbegründete Einheit Deutschlands ruhmvoll ausgezeichnet. In dem König Albert vereint das deutsche Volk einen seiner Felden des großen Krieges und ebenso nimmt Allerhöchster selbst als treuer Bundesgenosse im Frieden in dem Herzen des deutschen Volkes einen der ersten Plätze ein. Seiner Majestät dem Kaiser und König war es daher Bedürfnis, an dem Ehrentage des Wettiner Fürstenthums Allerhöchster selbst den Glückwünschen für das fernere Gedeihen des erlauchten Hauses und seiner Länder zum Segen und zur Ehre des Reiches Ausdruck zu geben und die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung, welche das in seinen Fürsten und Stämmen geeinigte Deutschland an diesem Tage empfindet, durch Allerhöchster Anwesenheit in der Hauptstadt des Königreichs Sachsen in Person zu bekunden.“ Heute hat die Feier des Wettiner Jubiläums ihre Fortsetzung mit dem großen Festzuge gefunden. Derselbe verlief bei prächtiger Wetter äußerst glänzend. Das ist um so erfreulicher, als man noch gestern in der Sorge darüber war, ob der Festzug, diese für das große Publikum interessanteste Nummer des Festprogramms, überhaupt stattfinden könne. Die Majestäten mit den andern Mitgliedern der königlichen Familie und den in Dresden anwesenden Fürstlichkeiten sahen dem Zuge in der auf dem Neumarkt errichteten Königströbline zu.

Gladstone, das Haupt der englischen Oppositionspalanz, hat anscheinend darauf verzichtet, an der auswärtigen Politik des Ministeriums Kritik zu üben, vielmehr, weil er im Voraus weiß, daß dieselbe eine geringe Angriffsfähigkeit darbietet. Desto eifriger setzt er seinen Feldzug in den innerpolitischen Angelegenheiten fort; er weilt zuletzt in den walisischen Landestheilen und befrucht die Unkosten seiner politischen Agitation theils mit dem urchaischen Thema des irischen, schottischen, walisischen Homerule, theils mit der Forderung der Säcularisirung der englischen Hochkirche, wodurch er gerade in Wales seinen Anhang zu vergrößern hofft. Es war gewissermaßen eine gebundene Marschroute, die Herr Gladstone hier verfolgte, sofern der liberale Wahlverein von Nordwales ihm zumutet, die Trennung von (Hoch-) Kirche und Staat als zweite Forderung seines Programms unmittelbar hinter Homerule zu placieren. Bis jetzt sträubte sich Gladstone, dieser Zumuthung schlechthin Folge zu leisten, da er an und für sich keineswegs für das sog. „disestablishment“ schwärmt, sondern es nur um des „höheren“ Prinzips willen, dem er dient, mitnimmt. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß Gladstone und die Opposition für die Dezentralisation in Kirche und

Staat, in Regierung und Verwaltung kämpft, in welcher zu einer Zeit alle Staaten, denen die Sicherheit ihrer internationalen wie nationalen Existenz am Herzen liegt, darauf bedacht sind, ihre Kräfte zusammenzufassen.

Die im nächsten September stattfindenden Wahlen zur sächsischen Ständeversammlung haben durch die Parteitage der Radikalen und der Liberalen eine unvorhergesehene Bedeutung erlangt. Während die Radikalen sich auf die Aufstellung eines Programms beschränkten, das ohne eine grundsätzliche Aenderung der auswärtigen Politik und ohne einen Anstoß der inneren Verhältnisse Serbiens verwirklicht werden könnte, haben die Liberalen recht verächtliche Ansichten zum Besten gegeben. Das liberale Parteiprogramm fordert in dürren Worten die Herstellung eines großserbischen Staates unter Vereinigung aller Gebietsgebiete mit serbischer Bevölkerung, die jetzt zu anderen Ländern als Serbien gehören. Es ist die Meinung ausgesprochen worden, daß es der liberalen Partei weniger an Größe und die Verwirklichung dieses Gedankens zu thun ist, als um den Wählerfang vermittelt eines chauvinistischen Redens. Das dürfte indessen kaum zur Entlastung der Führer dienen, denn mit dem Chauvinismus zu spielen ist eben so frevelhaft, wie die ernstliche Anfechtung solcher Gesinnung. König Milan hat in die politische Reise der serbischen Bevölkerung ein großes Vertrauen gesetzt, als er dem Lande eine außerordentlich weitgehende Wahlreform gewährte. Das serbische Volk ist nun in der Lage zu zeigen, ob es dieses Vertrauen verdient. Die einschüchteren Leute dürften darüber im Klaren sein, daß eine kriegerische Verwicklung auf der Balkanhalbinsel nicht den Balkanstaaten selbst, sondern nur den panslawistischen Bestrebungen dienen kann.

Aus Santhar liegt die Meldung vor, daß von den für Wisman bestimmten Schiffen der zuerst abgegangene Dampfer „Derman“ dort eingetroffen ist. Die Ankunft der übrigen Schiffe ist erst im Verlaufe der nächsten Wochen zu erwarten. Ueber Amerika kommen Nachrichten aus Santhar, nach denen Wisman beabsichtigen soll, in den nächsten Tagen Pangani anzufahren. Wie man sich erinnert, hatte Wisman nach der Einnahme Santhars eine Aufforderung zur Uebergabe Panganis erlassen, es wurde aber trotz des großen Eindrucks, den die energischen Aktionen der Deutschen auf die aufständischen Kräfte gemacht haben, für zweifelhaft erachtet, ob dieser Plan tapituliren werde. Falls die Kapitulation verweigert wird, ist es allerdings wahrscheinlich, daß in nächster Zeit ein Angriff auf Pangani erfolgt.

Das Reichsversicherungsamt hat jüngst über die Behandlung der von den Sectionen einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Heilung von Verletzten innerhalb der ersten 13 Wochen nach dem Unfall auszuwendenden Kosten eine Entscheidung getroffen, daß derartige Kosten, da sie durch die Sectionenverwaltung an sich nicht bedingt, vielmehr dazu bestimmt und im Allgemeinen auch geeignet sind, eine Ermäßigung der geleistet zu leitenden Entschädigungen herbeizuführen, nicht als Verwaltungsstellen, sondern nach den für die Aufbringung der Entschädigungsbeträge bestehenden statutarischen Bestimmungen umzulegen sind. Es ist diese Entscheidung namentlich für alle diejenigen Berufsgenossenschaften von Wichtigkeit, welche ihre Sectionen die Entschädigungsbeträge bis zu einem bestimmten Prozentsatz allein tragen lassen.

Deutschland.

* Berlin, 18. Juni. Heute früh hat sich Se. Majestät der Kaiser zur Theilnahme an der Wettinfeier nach Dresden begeben. Die Abreise erfolgte von der Wildparkstation aus früh 5 1/2 Uhr auf der Potsdamer Bahn zunächst nach Schönberg und demnach von dort aus mittelst der Verbindungsbahn um 6 Uhr 10 Minuten die Weiterreise über Jüterbog nach Dresden, woselbst Seine Majestät am Vormittage um 9 1/2 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe mit seiner Begleitung eintraf. Bereits heute Abend 8 Uhr hat der erlauchte Monarch Dresden wieder verlassen und ist auf demselben Wege über Jüterbog und Schönberg mittelst Sonderzuges wieder nach Berlin zurückgekehrt. Empfang und Begleitung fanden auf dieser Reise nicht statt. In der Begleitung Seiner Majestät befanden sich der Kriegsminister, die Kabinetschefs, der Generaladjutant und Generaladjutant v. Wittich, die Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Ruppe und Major v. Biskewitz und der Leibarzt Dr. Leuthold etc.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Heinrich wird zur Theilnahme an den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten am 22. d. M. früh aus Kiel in Berlin eintreffen. Ferner trifft Ihre Hoheit die Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein am 19. d. M. Abends aus gleichem Anlasse hier ein.

Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht amtlich die (von uns bereits erwähnte) Ernennung des Generals der Infanterie Bronart von Schellendorff zum kommandirenden General des I. Armeekorps.

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung betreffend Aenderung und Ergänzung des § 35 der Militär-Transportordnung für Eisenbahnen im Frieden zugegangen. Danach sollen Paketen und geladene Paketenhüllen in den vorschrittmäßigen Transportkästen den bisherigen beschränkenden Bestimmungen der Beförderung nicht unterworfen sein und ferner die bei der Beförderung einzelner Gegenstände im Betriebsreglement bisher vorgeschriebenen Bescheinigungen von Versendern, Fabrikanten und vereideten Chemikern durch die militärische Anmeldung ersetzt werden.

In der letzten Reichstagsession ist ein Nachtragsetat unentgeltlich geblieben, der erst am Tage des Sessionschlusses eingebracht worden. Er enthielt die Uebertragung der Verwaltung des Schutzgebietes der Neu-Guinea-Kompagnie auf das Reich. Die Verwaltung des Schutzgebietes, sammt der Rechtspflege sollte vom Reich übernommen, die Kosten dagegen von der Gesellschaft bestritten werden, so daß eine Belastung dem Reich hieraus nicht erwuchs. Die Vorlage wird, wie die „National-Zeitung“ schreibt, in der nächsten Session wieder eingebracht werden. Sie ist, wenn auch finanziell von keiner Bedeutung, doch prinzipiell für die Entwicklung unserer colonialpolitischen Verhältnisse von Wichtigkeit und wird daher auch voraussichtlich noch zu eingehenden Erörterungen führen. Es wird damit in Neu-Guinea ein ähnliches Verhältnis hergestellt wie in Kamerun, indem auch dort das Reich die staatliche Verwaltung und die Ausübung der Landeshoheit in die Hand nimmt und die Neu-Guinea-Gesellschaft sich ausschließlich auf die Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben zurückzieht.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ hören, daß die Absicht bestehe, zwischen Berlin und Rom besonders beschleunigte Züge (Blitzzüge) einzurichten; es sollen bereits vorbereitende Schritte behufs Ausführung des Projekts eingeleitet sein.

Dresden, 18. Juni. Heute Nachmittag um 3 Uhr fand die Enthüllung des Denkmals weiland Königs Johann statt. Seine Majestät der König und sämtliche hier anwesenden Fürstlichkeiten wohnten derselben bei. Der Oberbürgermeister Stübel hielt die Festrede, worauf der Präsident der Ersten Ständekammer ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König ausbrachte. Der König dankte den Herstellern des Denkmals in einer Ansprache, in welcher er erklärte, die Denkmalserrichtung sei das größte Geschenk, das ihm bei der Jubiläumsfeier seines Hauses zu Theil werde. Der König sagte: „Das Bild meines hochseligen Vaters möge immer auf ein zufriedenes, glückliches Sachsen blicken, das einig in Liebe und Treue mit seinem Fürsten sei.“ Hierauf fiel unter den Klängen der Musik, Glockengeläute und 101 Kanonenschüssen die Hülle des Denkmals, worauf die Fürstlichen Herrschaften einen Rundgang um dasselbe machten. Der Schöpfer des Denkmals, Prof. Schilling, erhielt das Komthurkreuz des Sächsischen Verdienstordens. Seine Majestät der Kaiser sah der Denkmalsenthüllung vom Schloßfenster aus zu. Der Kaiser wohnte dann der Wiederholung des Armeefestes bei und trat Abends die Rückreise nach Berlin an. Der König und die anwesenden Fürstlichkeiten geleiteten den Kaiser zum Bahnhof.

Ueber den Verlauf der heutigen Parade berichtet man der „Post“: Der Aunplatz bot ein prächtiges Bild: Ringsum die geschmückten Häuser, die Tribünen voller Menschen, der Platz mit einem Militärkorps abgeperrt; die Truppen auf dem staubfreien, ebenen Platz in ihren dunklen und blauen und grünen Uniformen machten sich prächtig. Um 9 1/2 Uhr kamen die jungen Prinzen angefahren, mit Jubel empfangen, und reichten sich in ihre Regimenter ein; auch der jüngste Prinz, Albert, tritt in das Jäger-Bataillon Nr. 12 ein; alle tragen das Band der Kautentzone. Um 9 1/2 Uhr fahren die Galawagen mit den Prinzessinnen an: Prinzessin Mathilde in siederfarbigem Kleide mit cremefarbenem Umhang, saß zur Linken der Erzherzogin Josepha, welche ein grünweiß-gestreiftes Seidenkleid und einen grünen Kapothut trug. Eine glänzende Suite von Offizieren und Militärbediensteten hatten sich versammelt. Um 9 Uhr 50 Minuten veränderten braufende Hurrahbrufe die Ankunft Seiner Majestät des Königs Albert; langsam ritt derselbe mit glänzender Suite zum Platz. General Schweingel ließ präsentiren, und mit dreifachem Hoch empfingen die Truppen ihren höchsten Kriegsherrn. Seine Majestät ritt auf dem rechten Flügel; er trug große Generalsuniform und das blaue Band des Heinrich-Ordens. Um 10 Uhr kam unter unermesslichem Jubel der Menschenmenge Seine Majestät der Kaiser in der Uniform seines Regiments Nr. 101 Kaiser Wilhelm, mit dem grünen Bande der Kautentzone über der Uniform, angetritten. Ihm folgte eine glänzende Suite von Fürstlichkeiten, sowie die Generaladjutanten, Generalleutnants von Wittich und Habike und der Kriegsminister, General der Infanterie von Verdy du Brois; dahinter

lam in vierpännigem Galawagen Ihre Majestät die Königin in grauer Seide; zu ihrer Seite saß Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Weimar. Im Galopp sprengte der Kaiser zum rechten Flügel, die Truppen präsentirten, die Rabellen spielten die Nationalhymne. Langsam ritten die Majestäten, links der Kaiser, die Front ab; König Albert wünschte den Truppen guten Morgen. Die Kürassiere folgten zu Wagen und zu Pferde, dann begann der erste Vorbeimarsch. Prinz Georg folgte, mit dem Marschallstab in der Hand, die Truppen. Zunächst kam die Radettenkompanie mit ihrer Fahne vorbei. Dann setzte König Albert sich unter dem Jubel der Bevölkerung an die Spitze seines Leibregiments und führte dasselbe dem Kaiser vor; dann setzte Seine Majestät der Kaiser sich an die Spitze seines Regiments Nr. 101 und führte dasselbe dem König Albert vor, ebenso Prinz Georg sein Schützenregiment. Außerdem führte König Albert noch seine anderen Regimenter, die Gardereiter und das Feldartillerieregiment. Seiner Majestät dem Kaiser vor. Der Kriegsminister Graf v. Fabrice, à la suite des Gardereiterregiments, ritt bei dem Vorbeimarsche dieses Regiments hinter dem König. Der Großherzog von Weimar ritt an der Spitze des Husarenregiments Nr. 18, à la suite dessen er steht. Der Kaiser führte auch zum zweitenmale sein Regiment vorbei. Die Vorbeimarsche zeigten, welche musterhafte Truppen die sächsischen sind. Ihre Majestäten waren höchst befriedigt. Im fröhlichen Parademarsch desirierten die Grenadierregimenter, dann die Schützen, Jäger und Pioniere vorbei, dann kamen die prächtigen Gardereiter, ebenso die Husaren, dann die Artillerie und der Train. Die Mannen, welche vor der Artillerie kamen, machten sich prächtig mit den weißgrünen Lanzenfähnen. Die Batterien waren durchweg mit gleichfarbigen Pferden, Braunen oder Rappen, bespannt. Die ausländischen Militärdeputationen wohnten in der Suite der Parade bei. Kommandant General von D'Byrn hatte unter Aufsicht des Majors, Hauptmann von Carlowitz, und der Premierlieutenants von Loeben vom 2. Grenadierregiment und v. Schoenberg vom Carabinierregiment die ganze Absperrung geleitet; diese schwere Aufgabe (es drängten Bedenken zu dem verhältnismäßig kleinen Platz) lösten die Detachen in lebenswürdigster Weise; nirgends kam es zu Störungen. Die Parade war um 11^{1/2} Uhr beendet und unter unermesslichem Jubel führten die Majestäten im offenen Galawagen zum Schloß. Zur Rechten des Königs saß der Kaiser, es folgten die übrigen Herrlichkeiten. Die Königin war vorausgefahren; die Vereine und Gewerke hatten Spalier gebildet; das herrlichste Wetter begünstigte die Parade.

Münch, 18. Juni. Seine Majestät der König von Dänemark ist mit seinem Bruder, dem Prinzen Johann, heute Mittag aus Wiesbaden hier eingetroffen, um dem Großherzog einen Besuch abzustatten. König Christian wird auf der Zurückreise von Wiesbaden nach Kopenhagen die Ausstellung in Hamburg besuchen.

Stuttgart, 18. Juni. Seine Majestät der König hat Ihre Hoheiten den Herzog Friedrich und den Erbprinzen Friedrich von Anhalt unter die Großkreuze des Ordens der württembergischen Krone aufgenommen.

Die Kammer hat in den jüngsten Eisenbahndebatten u. a. die Bahn Schramberg-Schiltach genehmigt. Wir haben über die jetzige Form des Bahnbauplans bereits berichtet. Die Kosten sind veranschlagt auf insgesamt 885 000 M., davon trägt die Stadt Schramberg 80 000 M., durch Anlehen werden aufgebracht 495 000 Mark, von den verfügbaren Restmitteln werden verworfen 310 000 M. (120 000 M. mehr als ursprünglich in Folge des theureren Plans).

Bei der Beratung über die Linie Altensteig-Nagold hielt der Abg. Leibbrand (Oberbaurath) eine Rede, in welcher er verlangte, daß Württemberg, wie Preußen, alljährlich eine bestimmte Summe für Sekundärbahnbauten auswerfe und diese Bauten nicht bloß von der Zufälligkeit größerer oder kleinerer Staatsüberschüsse abhängig sein lasse. Es sei dies schon im Interesse der Haltung eines ständigen Baupersonals. Redner glaubt, daß in den nächsten 20 Jahren hierfür 30 Millionen, also jährlich 1^{1/2} Mill. aufgewendet werden sollten. Im übrigen sprach sich Leibbrand für prinzipielle Einführung der Schmalspur für die Sekundärbahnen aus. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht will dies im Prinzip nicht gelten lassen, sondern nach dem einzelnen Fall entscheiden. Was die finanzielle Frage der künftigen Bauprojekte betreffe, so sei für ihn der maßgebende Gesichtspunkt, daß die eben erst erreichte Sammlung der württembergischen Eisenbahnverhältnisse durch kostspielige und wenig rentable Neubauten nicht schon wieder riskirt werden dürfen. Der Minister theilt hierbei die neueste Rentabilitätsstatistik mit, wonach im Monat April 1889 die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr per Kilometer betragen: in Württemberg 605 M., in Elsaß-Lothringen 628 M., in Preußen 768 M., in Sachsen 824 M., in Baden 864 M.; aus dem Güterverkehr: in Württemberg 1047 M., in Baden 1487 M., in Sachsen 1860 M., in Elsaß-Lothringen 1876 M., in Preußen 1952 M.

Sonach stehe Württemberg in letzter Linie und dürfe sich daher auch am wenigsten erlauben. Preußen habe einen reinen Ueberschuß von über 80 Mill. im vorigen Jahr gehabt, der Ertrag über die Zinsen der Staatsschuld habe 130 Mill. betragen, in Württemberg voriges Jahr erstmals 790 000 M., also nicht einmal Eine Million. Leibbrand habe es getabelt, daß man Ende der 70er Jahre in Württemberg den Neubau von Eisenbahnen ganz eingestellt, er, der Minister, rechne sich das als Verdienst zu, denn nur so sei man verhältnismäßig leidlich über die schlimme Zeit weggekommen. (Beifall.) Im Uebrigen seien die jährlich 1^{1/2} Mill., die Leibbrand verbauen wolle, in den heurrigen Regierungsergebnissen bereits weit überschritten, es seien im Ganzen 5^{1/2} Mill. schon verworfen, und er gedente bei weiterer Prosperität der Erträge auch in den nächsten Jahren so fortzufahren, so daß die in 20 Jahren zu verbauenden 30 Mill. des Abg. Leibbrand den Interessenten weniger willkommen sein dürften, als die Pläne der Regierung.

In der folgenden Sitzung wurden 5 380 000 M. für Erweiterungen und Verbesserungen an bestehenden Bahnen

verwilligt. Besprochen wurden unter Anderem folgende Projekte: eine Bahn Zuffenhausen-Unterlürkheim, durch welche der Gütertransportverkehr eine bedeutende Beförderung und Vereinfachung erfahren würde, weil alsdann der spitze Winkel des Stuttgarter Centralbahnhofes umgangen würde; ferner die Linie Neuenstein-Künzelsau oder Waldenburg-Künzelsau, worüber eine Einigung noch nicht erzielt ist, die Linie Lustmettingen-Ebingen und die Böttwarthbahn Marbach-Heilbronn, welche letztere die nächste Aussicht auf Ausführung haben dürfte. — Bei einer projektirten Straßenbahn Mönchmühl-Mergentheim wurde betont, daß 12 Kilom. derselben auf badisches Gebiet fallen würden. Endlich debattirten noch die interessirten Abgeordneten über eine Verbindung der oberen Neckarbahn mit der Hohenzollernbahn, sei es durch das Gynäthtal oder über Kosenfeld. Es wurde auch hier, wie bei den Debatten über den Alb-Überberg, von verschiedenen Rednern der Grundlag aufgestellt, daß Württemberg nicht mehr so viel in Hohenzollern, sondern wünschlich auf eigenem Gebiet bauen solle. — Die diese Eisenbahnprojekte betreffenden Petitionen wurden der Regierung zur Erwägung bezw. Kenntnisaufnahme überwiesen.

Strasburg, 18. Juni. Unterstaatssekretär v. Köller ist hier eingetroffen. Aus Anlaß der Wettinfeier nahm heute Vormittag 11^{1/2} Uhr der kommandirende General des XV. Armeecorps, General der Kavallerie v. Heubach, auf dem Kaiserplatze und der Deutschen Straße die Parade über das 6. sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 ab. An die Parade schloß sich eine große Paradeausgabe an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Juni. Das „Fremdenblatt“ schreibt an hervorragender Stelle: „Als hätte es noch eines weiteren Beweises für die Absurdität der vom serbischen Liberalen Parteiprogramme angenommenen Phrasologie bedurft, spinnen rüthige Belgrader Organe die schönen, in demselben enthaltenen Gedanken noch weiter aus. In dieser Hinsicht zeichnen sich insbesondere die „Male Rowiny“ aus, hinter deren Artikel man in der That leicht eine Verflüchtigung der auswärtigen Politik der Liberalen vermuthen könnte. Weiter kann die publizistische und politische Don-Duichotiade nicht mehr getrieben werden, als in dem Artikel des Blattes, welcher für Serbien von Oesterreich-Ungarn Bosnien, die Herzegowina, die Arrondirung der Grenze Serbiens durch die slavischen Gebiete Dalmatiens und Ungarns verlangt — und dafür nicht etwa die Bundesgenossenschaft Serbiens, sondern dessen Neutralität offerirt. Diese politischen Scherzereien von dem Radikalen Peter Ledorowitsch her, der auch die Nachricht von der Militärkonvention zwischen Serbien und Rußland erfunden hat. Dieser bekannte Heher verfolgt offenbar die Absicht, der serbischen Regierung Verlegenheiten zu bereiten, und meint vielleicht, auch uns ärgern zu können. In Wahrheit erreicht er gründlich nur ein Resultat, sich und sein Organ und den großserbischen Phrasenschwall lächerlich zu machen.“ — Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Valerie reisen Ende d. M. nach Jsch, wo die Herrschaften bis zum 5. Juli verbleiben. Das Befinden der Kaiserin ist durchaus befriedigend; besonders gut bekommen der hohen Frau die täglichen ausgedehnten Spaziergänge im Park des Jagdschlosses Lainz. Nach den militärischen Besichtigungen in Graz reist Seine Majestät der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge nach Berlin. Der Tag der Reise nach Berlin sowie das Gefolge sind bis zur Stunde noch nicht endgültig festgesetzt. — Die Delegationen werden sich am nächsten Samstag konstituiren und ihr Empfang seitens des Monarchen, der voraussichtlich, wie alljährlich, die Ansprachen der Delegationspräsidenten mit einer die Stelle einer Thronrede vertretenden Erwiderung beantworten wird, wird am Montag, nach einer andern Version schon am Sonntag, erfolgen. Es werden also schon die in der nächsten Woche stattfindenden Ausgehörungen die voranschreitlichen Anfragen an den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, über die auswärtigen Verhältnisse und dessen Darlegungen bringen. Der Umstand, daß die Delegationsdelegation diesmal wieder in eine Zeit fällt, in welcher die Verhältnisse im Osten viel von sich reden machen und auch eine gewisse Erregung hervorgerufen haben, bringt es mit sich, daß den Verhandlungen der Delegationen mit erhöhtem Interesse entgegengelesen wird. — Die czechischen Turner wurden bei ihrer Heimkehr von Paris in Prag aus dem Bahnhofe von der Menge empfangen. Ihr Sprecher brachte die Grüße Frankreichs an die ganze czechische Nation. Die Menge antwortete mit lärmigen Slavarrufen. — Der „Bozener Zeitung“ zufolge sind die Verhandlungen, welche zwischen den deutschen Merkantil- und den italienischen Nationalen für die bevorstehende Landtagswahl aus dem tirolischen Großgrundbesitz im Zuge waren, definitiv gescheitert.

Pest, 18. Juni. Gestern ist, wie schon erwähnt, die Thätigkeit des ungarischen Reichstags bis zum 12. Oktober eingestellt worden. Die „Politische Korrespondenz“ sagt in einem Rückblick auf die Verhandlungen des Reichstags, daß eine bewegte, vielfach sehr stürmische Session ihren Abschluß erreicht habe. Die Regierung und die liberale Partei sei aus dem mit ungewöhnlicher Heftigkeit gegen sie geführten Kampfe neu gekräftigt hervorgegangen und ihre moralische Selbstwürdigkeit ist durch das Bewußtsein, eine so schwere Probe erfolgreich bestanden zu haben, gesteigert worden. Dieser Kraftzuwachs äußerte sich bereits in sichtbarer Weise in der Thatfache, daß in dem letzten Abschnitte der Session noch möglich wurde, die Verhandlung mehrerer wichtiger Gesetzesentwürfe, so derjenigen betreffend die Bodenamelioration, die Reform der Finanzverwaltung, ohne erhebliche Schwierigkeit zu Ende zu führen. Auf diese Weise ist, wie die „Polit.

Korr.“ hervorhebt, der unerwartete Erfolg erzielt worden, daß die abgelaufene Session, so vielfach auch die Opposition durch ihre Obstruktion die legislatorische Arbeit durchkreuzt hat, sich zu einer der fruchtbarsten in Bezug auf die Einführung heilsamer Reformen zu gestalten vermochte.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Im Senat wurde heute der von der Kammer bewilligte Kredit von 30 000 Fr. zur Ausschreibung eines Wettbewerbs für den Wieder aufbau der Komischen Oper mit 216 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Die Vorlagen über Errichtung eines fünften Genieregiments und die Uebereinkunft mit den Niederlanden über Guyana wurden dagegen genehmigt. Die Deputirtenkammer beendigte die Beratung des Marinebudgets. — Wie jetzt versichert wird, werden die allgemeinen Wahlen zur Kammer am 22. September und die Stichwahlen am 6. Oktober, acht Tage vor dem Erlöschen der Vollmachten der jetzigen Kammer, stattfinden. — Die Herren Laguerre, Baisant und Déroulede sind am Donnerstag vor das Zuchtpolizeigericht in Angoulême geladen. Aus Letzter wird telegraphirt, daß die genannten Herren von Angoulême, welche aus England zurück sind und Sonntag in seiner Stadt einer boulangistischen Versammlung vorstehen sollten, keinen Gastwirth gefunden haben, der das in Aussicht genommene Bankett übernehmen will. (Wahrscheinlich fürchten die wackeren Normannen, denen man in allen Dagen einen feurigen Blick nachtrüben, es könnte ihnen ergehen wie letzten Sonntag ihrem Kollegen in Angoulême, der die aufgespeicherten Vorräthe selbst verzehren mußte und darum flagbar geworden ist.)

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der neue Abgeordnete der Stadt Brüssel, Janjon, nachdem er den Eid geleistet, die Regierung über den Sozialistenprozeß in Mons. Er führte aus, das Ministerium müsse sich der Majorität entweder unterwerfen oder abtanken, das öffentliche Gewissen habe gesprochen, er glaube nicht an das Wort des Ministers Deernaert. Janjon gab eine historische Darstellung der Komplotangelegenheit und behauptete, das Ministerium habe die Umtriebe der Agents provocateurs gefannt. Der Ministerpräsident Deernaert antwortete, Janjon glaube, daß allein die Thatfache seiner Wahl ihm das Recht gebe, die Entlassung des Ministeriums zu verlangen; die Regierung sei aber anderer Ansicht und würde seine Entlassung nicht geben. Der König allein habe das Recht, die Kammer aufzulösen, und Janjon sei von dem Könige nicht mit dieser Aufgabe betraut worden. Der Ministerpräsident stellte sodann auf das Entschiedenheit in Abrede, von der Thätigkeit der Agents provocateurs Kenntniß gehabt zu haben. Seinen Worten folgte ein lebhafter Wortwechsel unter den Deputirten, mehrere derselben wurden zur Ordnung gerufen und schließlich hob der Präsident der Kammer angeführt, der herrschenden Erregung die Sitzung auf. Die Straßen bei dem Kammergebäude waren von der Polizei gesperrt; in den angrenzenden Straßen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Großbritannien.

London, 18. Juni. Gladstone ist heute zur Theilnahme an den Parlamentsverhandlungen hierher zurückgekehrt, nachdem er gestern noch in Shaftesbury und Gillingham Zustimmungsaussprachen seiner dortigen Parteifreunde entgegengenommen hatte. In Poole, wo er gleichfalls eine Adresse entgegennahm, hat er selbst gesagt: „Die Messe, die zu machen mir gefastet gewesen ist, war keine Erholung, sondern ein großer und erregender politischer Fechtzug.“ — Die Gaben für den vom Lordmayor gestifteten Fond zur Vervollständigung der Ausrüstung der Freiwilligen fließen reichlich und sind bereits etwa 32 000 Pfd. Sterl. für den Zweck beisammen. Andererseits werden jedoch Stimmen laut, welche in dieser Sammlung etwas Demüthigendes für ein so reiches Land wie England erblicken wollen. So heißt es in einem „Eingelant“ im „Observer“: „Jedes Jahr figuriren die Freiwilligen im Heeresetat als Theil der bewaffneten Streitkräfte des Landes, gleichwohl kann die reichste Nation der Welt nicht das Geld für ihre Ausrüstung beschaffen. Deutschland kann zwei Millionen Mann in's Feld stellen, ohne daß eine Aige oder ein Knopf fehlt, und selbst die kleine Schweiz hat eine Armee von 203 000 Mann, die vollkommen equipirt und bereit für unverzüglichen Dienst sind. Wahrlich, wir sind keine militärische Nation.“

Rumänien.

Bularest, 18. Juni. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Domänenministers, welches die Präfecten anweist, sofort eine Liste derjenigen Landleute anzufertigen, welche berechtigt sind, einzelne Grundstücke von dem bisher dem Staate gehörigen Grund und Boden anzukaufen. — Im Senat brachte der Kriegsminister ein neues Armeebeförderungsgesetz ein. — Die Kammer setzte die Beratung des Ausgabebudgets fort und vertagte sich dann bis zum 20. d. M.

Zeitungstimmen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: In den Besprechungen des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs wird vielfach auch die Frage erörtert, welche Anforderungen denn überhaupt an ein solches zu stellen seien, wobei dann die beiden Gegenläufe zwischen den Vertretern des Volks und denen des Juristenrechts vergeblich nach einem Ausgleich ringen. Vielfach ist der Wunsch verbreitet, man möge ein Gesetzbuch machen, das dem ganzen Volke verständlich sei, ein Gesetzbuch, aus dem das Volk selbst sein Recht finden könne, ohne dabei rechtsgelächter Richter zu bedürfen. Man erwägt nicht, daß heute die Verhält-

nisse viel verwickelter sind, als in alten Zeiten, und daß an Stelle des Volkrechts, welches früher in dem lebendigen Bewußtsein Aller lebte, heute eine Summe von Rechtsbegriffen getreten ist, die ebenfalls Allen gemeinsam ist, ohne daß es der Letztere des Gesetzes bedürfte. So sind die Grundzüge des Familienrechts Gemeingut der Nation, so weiß Jeder, daß er, wenn er eine Sache kaufen will, den Kaufpreis zahlen muß; der Verkehr ist eben der lebendige Vermittler bei dem Eindringen solcher allgemeinen Rechtsbegriffe in alle Schichten des Volkes. Man darf annehmen, daß, wie der Stand der Bildung überhaupt sich gehoben hat, so auch die rechtliche Bildung des Volkes sich gesteigert hat, und es ist Pflicht, dieses dem Verkehr und der Sittlichkeit des Volkes so überaus werthvolle Gefühl zu erhalten. Ob aber dazu die Schaffung eines Volksrechtbuchs der richtige Weg wäre, erscheint mehr als zweifelhaft. Ein Volksrechtbuch kann sich nur mit der Aufstellung allgemeiner Grundsätze befassen, welche doch nicht genügen würden, um in verwickelten Fällen das Recht zu finden. Die Freunde eines solchen Volksrechtbuchs sind meist keine Freunde des Juristenstandes und leben in der Erwartung, daß ein solches Rechtbuch die Macht der Juristen brechen würde. Aber es ist leicht zu erweisen, daß die Macht und der Einfluß derselben steigen würde, und zwar in einer Weise, welche durchaus nicht den Wünschen der Allgemeinheit entsprechen dürfte. Ein ausführliches Rechtbuch, welches sich bemüht, den realen Verhältnissen des Lebens voranschauend in möglicher Vollkommenheit zu begegnen, schreibt dem Richter im Großen und Ganzen die Wege genau vor, die er zu waldeln hat. Dies kommt natürlich der Rechtssicherheit zu Gute und hat eine Gleichmäßigkeit der richterlichen Praxis unter der Herrschaft des Gesetzes zur Folge. Ein absolut vollkommenes, d. h. jeden denkbaren Fall prinzipiell in seine Paragrafen einschließendes Rechtbuch zu schaffen, geht auch mit Rücksicht auf den Wechsel der Lebensverhältnisse über den Rahmen menschlichen Könnens hinaus; es bleiben immer Lücken, aber diese Lücken sind verschwindend gering gegen diejenigen, welche ein Volksrechtbuch aufweisen würde. Diese auszufüllen wäre Aufgabe des Richters, — eine Aufgabe, welche der Schwierigkeit zu viele hätte, denn man kann nicht jeden Richter, wie es unter jenen Voraussetzungen der Fall sein müßte, zu einem Gesetzgeber machen, und es wäre gefährlich, die Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten lediglich der Anschauung des Einzelnen zu überlassen. Zwar ist nicht zu verkennen, daß auch unter der Herrschaft eines solchen Gesetzes sich eine gewisse Gleichmäßigkeit der Praxis herausbilden könnte, diese Gleichmäßigkeit läge aber nur in den Entscheidungen der Gerichte selbst, und man würde nur den tatsächlichen Einfluß derselben durch ein Volksrecht in's Ungemessene und, was noch bedenklicher wäre, in's Unkontrollierbare erweitern. Anstatt also dem Volke ein ihm verständliches Recht zu geben, würde man dasselbe mit der Aufstellung von allgemeinen, Niemanden zweifelhaften Rechtswahrheiten nur in den Mäulen verlegen, es bestähe ein solches Rechtbuch; in der Praxis aber würde dasselbe verfallen. Es ist auszu erwägen, daß die tatsächliche Entwicklung für eine Gesetzgebung, wie die im Entwurf geplante, spricht. Die Zeit eines Volksrechts ist aber vorüber, sie liegt weit hinter uns, und es erscheint als eine Unmöglichkeit, angesichts der heutigen Entfaltung des wirtschaftlichen Lebens und modernen Verkehrs dieselbe wiederherstellen zu lassen.

Von allen Seiten werden jetzt auf Grund der Erfahrungen, die wir bei dem großen Arbeiterausstande dieses Jahres gemacht haben, Einrichtungen empfohlen, welche eine bessere Fühlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf die Dauer verürgen. Zu diesem Zwecke wird mehrfach die Organisation von Arbeitervertretungen befürwortet; auch die Deutsche Arbeiterzeitung tritt, wie wir der „Post“ entnehmen, für die Einrichtung solcher Vertretungen mit vieler Wärme ein. Das Blatt sagt: „Wie man aber auch die Arbeiterausstände einrichten möge, zwei Gesichtspunkte halte man fest. Einmal, daß die dem Arbeiterstand angehörige Mitglieder der Kollegien von der Gesamtheit der Arbeiter vollkommen frei gewählt werden; nur solchen Vertretern schenkt der Arbeitgeber Vertrauen, und hierin liegt auch der überwiegende Einfluß frei gewählter Ausschüsse über Vertrauenspersonen, die sich der Arbeitgeber selbst auswählt. Zum Zweiten aber ist zu beachten, daß die Arbeiterkassen in ihren verschiedenen Beschäftigungsabteilungen und Lohnabteilungen (also z. B. beim Bergbau: Häuer, Schlepper, Pferdeträger u. s. w.) Vertretung im Kollegium fände. Es genügt durchaus nicht, daß z. B. nur der Stamm älterer, erfahrener Leute, die dem Arbeitgeber schon jetzt am nächsten ständen, vertreten würde. Die unruhigen Elemente, auf deren Besserung es abgesehen ist und die sich gewöhnlich aus den minder gut gelohnten Schichten und dem mehr mechanisch thätigen, auch häufiger wechselnden jüngeren Personal rekrutieren, müßten ebenfalls hier Gelegenheit haben, sich auszusprechen. Es bedarf schließlich der Bemerkung nicht, daß wir von den Arbeiterausständen nicht erwarten, daß sie den gesammten Koalitionsstreik der Arbeiter wie Arbeitgeber in sich aufnehmen könnten. Beide Theile werden nach wie vor im Koalitionswege die gemeinsamen, über die Einzelunternehmung hinausgehenden und in deren Rahmen nicht zu erledigenden Interessen verfolgen, auch die Arbeitgeber insbesondere sich's nicht nehmen lassen, gegen künftige Ausstände, falls sie dennoch wiederlehren sollten, gemeinsame Verabredungen zu treffen. Denn nichts könnte gefährlicher und verlockender für die Erneuerung der Ausstände sein, als wenn die Arbeitgeber gerechtfertigte Stellung nicht auch kräftig behaupteten. Aber was wir von der Gesamtwirkung der einzelnen Arbeiterausstände erwarten, das ist eine Auflösung der bestehenden Spannung, welche große Versammlungen und Massenkoalitionen eher zu steigern als zu zerstreuen geeignet sind. Wir erwarten von ihnen, und nur von ihnen, die vom Kaiser empfohlene Errichtung einer „näheren Fühlung“, die nur im Rahmen der Einzelunternehmung, nicht in dem der großen Koalition zwischen dem Arbeitgeber und seinen Arbeitern erreicht werden kann. Es gibt Aufgaben, die im Großen und Ganzen, und es gibt Aufgaben, welche im Einzelnen angefaßt sein wollen. Macht jeder einzelne Arbeitgeber mit seinen Arbeitern Frieden, so herrscht allgemeiner Frieden, und die unreinen Elemente verlieren künftig die Kraft, die Gesamtheit mit sich fortzureißen.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 19. Juni.

Heute Vormittag von 10 Uhr an erstellte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den nachverzeichneten Personen Audienz bis halb 3 Uhr, dem Geheimrath Helm, Direktor der Amortisationskasse, dem Geheimrath Dr. von Holtz, Professor an der Universität Freiburg, dem Geheimen Referendar Haas, Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, dem Kunstgewerbeschuldirektor Götz, dem Staatsanwalt a. D. Heu-

bach in Heidelberg, dem Geheimen Hofrath Walther, Direktor der Heil- und Pflanzanstalt Pforzheim, dem Hofrath Dr. Lehrer, Professor an der Universität Heidelberg, den Professoren Dr. Schottelius, Dr. Kümelin, Dr. Heiner und Dr. Ziegler an der Universität Freiburg, dem Hofrath Dr. Fürstner, Professor an der Universität Heidelberg, dem Baurath Biffinger bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Großh. Rath Ruppert, dem Stadtrath Römhild hier, dem Veterinärmed. Dr. Winterberger in Mannheim, dem Fabrikanten Mez in Freiburg, einer Abordnung des Gemeinderaths Todtnau bezw. des Konfessionsrats Bachstein, einer Abordnung der Stadtvertretung in Rastatt, sowie dem Fabrikanten Landfried in Heidelberg und dem Buchhändler Hinrichsen in Paris. Dazwischen nahmen Seine Königliche Hoheit die Meldung des Oberst von Froben, bisher Kommandeur des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, beauftragt mit der Führung der 14. Feld-Artillerie-Brigade, entgegen. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. begab sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin nach Baden-Baden zu Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. Ihre Königliche Hoheit gedenkt bis Sonntag, 23., auf Schloß Baden zu verweilen und ist begleitet von der Obersthoftmeisterin Frau von Holzing, dem Oberstallmeister von Holzing und dem Legationssekretär von Chelius. Seine Königliche Hoheit der Großherzog begleitete Höchstdieselbe Gemahlin zum Hauptbahnhof und nahm dann die Vorträge des Geheimraths von Regener, des Majors von Hugo und des Legationssekretärs Freiherrn von Babo bis zum späteren Abend entgegen.

(Die Evangelische Diakonissenanstalt) hier erhielt von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta zu den Kosten des Erweiterungsbaues einen Beitrag von 500 Mark.

□ Mannheim, 17. Juni. (Städtisches.) Der Stadtrath macht bekannt, daß ein hiesiger Bürger zu Gunsten einer die öffentlichen Interessen fördernden Stiftung 35 000 Mark geschenkt hat. Wie wir erfahren, sind auch der Kaiser Wilhelm-Stiftung und dem Frauenverein von derselben Seite ansehnliche Geschenke zugegangen. — Die Stadt ist mit der Erstellung einer Reihe öffentlicher Bauten so sehr beschäftigt, daß dem Hochbauamt weitere Hilfskräfte zugeführt werden müssen, um die Ausführung der Arbeiten zu bewältigen. — Die Armenanstalt hat im verflossenen Monat über 4 000 Mark verausgabt, von welchem Betrage 1 575 M. an Wohnungsgelder, 2 000 M. für Miethzinse und über 700 M. an Pflegegelder für arme Kinder entfallen. Ueberdies wurden über 5 600 Kilo Brod und 5 000 Portionen Suppe verteilt.

(Baden, 18. Juni. (Saisonnachricht.) Das Vergnügungskomitee des Gemeinnützigen Vereins hat beschlossen, etwa Mitte Juli eine bengalische Beleuchtung des Alten Schlosses stattfinden zu lassen. Acht Tage nach der Schloßbeleuchtung soll dann in den Wirtschaftsräumlichkeiten des Alten Schlosses ein Abendfest mit Illumination und Musik abgehalten werden. Ferner sind in Aussicht genommen weitere Beleuchtungen des Alten Schlosses und der Festen, Abendfeste abwechselnd auf dem Alten Schloß und der Fischkultur. Dem Fremdenpublikum wird hierdurch neben den Veranstaltungen des Kurortes etwas Neues geboten.

Verschiedenes.

W. Frankfurt a. M., 18. Juni. Der Streik der Zimmerleute ist beendet; dieselben nahmen heute Morgen überall die Arbeit wieder auf. Obwohl der größte Theil der Meister die vollen Bedingungen nicht anerkannt hat, führte doch der achtstägige Streik zur durchschnittlichen Lohnaufbesserung von 2—3 Pf.

München, 18. Juni. (Zu Martin Greiß's 50. Geburtstag.) Auf Anregung des Vorstandes des Schriftstellerverbandes und anderer Literatenfreunde versammelte sich gestern Abend im großen Saale des Arzberger-Kellers eine ansehnliche Gemeinde von Damen und Herren, darunter hervorragende Vertreter des Schriftthums, um den heutigen 50. Geburtstag Martin Greiß's, unseres hochgeschätzten Dichters und Dramatikers, durch eine Rundgebung der Freundschaft und Hochachtung für den Dichter zu begehen. Greiß selbst war nicht erschienen; in bescheidener Zurückhaltung bringt er seinen Geburtstag, wie gewöhnlich, auf dem Lande zu. Hofrath Maximilian Schmidt präs in

seiner einleitenden Rede die poetischen Schöpfungen Greiß's, wie die Vorträge seines Charakters.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

○ Berlin, 19. Juni. (Privattelegramm.) Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten trafen heute in Potsdam die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein und Höchstdieselbe Tochter Prinzessin Feodora ein. Am 21. d. M. kommen die Prinzessinnen Amalie, Luise und Marie von Holstein-Schlesburg, Tags darauf die Prinzen Albrecht und Heinrich von Preußen. Prinz Alexander von Hessen sendet den Hofmarschall v. Strahl, der Herzog von Connaught den Marschall General Elphinstone.

■ Berlin, 19. Juni. (Privattelegramm.) Nach einer Meldung aus Hamburg besuchte Seine Kaiserl. Hoheit Großfürst Georg gestern die Hamburger Hafenanlagen und die Ausstellung. Der Stationschef gibt heute dem Großfürsten zu Ehren ein Diner und Gartenfest.

Berlin, 19. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht im nichtamtlichen Theile ein Protokoll über die am 6. Juni in Dortmund zwischen den Regierungspräsidenten von Aachen, Münster und Düsseldorf, sowie dem Bergbaupräsidenten von Dortmund vereinbarten Erklärungen, betreffend die Unternehmung der von den westfälischen Bergleuten über ihre Arbeitsverhältnisse erhobenen Beschwerden. Das Schriftstück umfaßt 3 1/2 Spalten.

Dresden, 19. Juni. Der Gulbigungsfestzug begann heute Vormittag 10 Uhr. Er durchzog überall auf das Lebhafteste begrüßt, die Hauptstraßen der Alt- und Neustadt. Ihre Majestäten der König und die Königin hatten vorher die Feststraßen der Altstadt unter dem Jubel der Menge durchfahren und nahmen dann die Ovationen von dem reichgeschmückten Pavillon aus am Johanneum auf dem Neumarkt entgegen. Der Zug zählte 12 000 Teilnehmer mit 63 Festwagen und 840 Berittenen und bot ein großartiges, überraschendes Bild der Bergangehenheit und der Gegenwart Sachsens. Er bildete den Glanzpunkt des ganzen Festes und dauerte zwei Stunden. Die Fährlichkeiten wohnen dem Feste sämmtlich bei. Der Zubrang der Bevölkerung war sehr groß.

■ Mainz, 19. Juni. (Privattelegramm.) Se. Hoheit Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, Premierlieutenant im hiesigen 13. Infanterieregiment, stürzte heute früh mit dem Pferde und wurde schwer verletzt nach seiner Wohnung gefahren.

Madrid, 19. Juni. Das neue Alkoholgesetz wurde im Senat in der von der Kammer festgestellten Fassung angenommen. Dasselbe tritt voraussichtlich am 1. Juli in Kraft.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

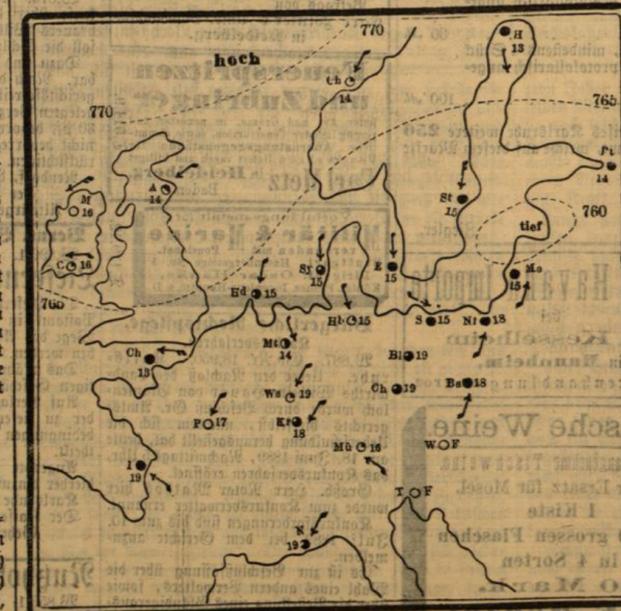
Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburten. 12. Juni. Marie, B.: Christian Zimmerle, Schreiner. — 15. Juni. Frieda Johanna, B.: Ferd. Adenheil, Stalldiener. — 17. Juni. Julius Max, B.: Julius Kull, Lokomotivheizer. — 18. Juni. Anna Rosa Eleonore, B.: Stefan Dier, Witzwachtmeister. — Pauline Mathilde Bertha, B.: G. H. Ad. Wende, Kaufmann. Heirathen. 19. Juni. August Maier von Grödingen, Schreiner alda, mit Lina Zeit von Wüchig. Eheschließungen. 19. Juni. Dr. Karl Lauer von hier, Apotheker in Freiburg, mit Bertha Serauer von hier. Todesfälle. 18. Juni. Arthur, 13 J., B.: † Karl Kaiser, Bleicher. — 19. Juni. Friedrich, 1 M. 16 T., B.: Wilh. Fauth, Zuschneider.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juni.	Barom. in mm.	Therm. in C.	Wind.	Rel. Feuchtigk. in %.	Wind.	Stimmel.
18. Nachts 9 U.	752.2	+16.8	12.5	88	NE	w. bew.
19. Morgs. 7 U.	751.4	+17.2	11.6	80	NE	f. bew.
19. Mitts. 2 U.	750.1	+24.2	13.8	62	S	w. bew.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 19. Juni, Morgs. 5.89 m, gefallen 3 cm.

Wetterkarte vom 19. Juni, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression über der Dänke besteht zwar noch fort, beeinflusst aber nur ihre nächste Umgebung durch Trübung und Regenfälle. In fast ganz Mitteleuropa ist das Wetter unter der Herrschaft hohen Druckes, dessen Kern im Nordwesten liegt, vorwiegend heiter, trocken und etwas wärmer.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 19. Juni 1899.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 107.70	Staatbahn 203 1/4
4% Preuss. Konf. 106.45	Rombarden 106 3/4
4% Baden in fl. 108.10	Galizier 188.30
4% in M. 104.80	Elbtal 157.30
Deferr. Goldrente 93.30	Medlenburger 124.90
Silber. 71.40	Wiener 188.—
4% Ungar. Goldr. 86.50	Wiener 151.70
1877r. Russen —	Gotthard 167.07
1880r. —	Wesfal. a. Amst. 169.07
II. Orientanleihe 63.10	London 20.44
Italiener 91.30	Paris 81.16
Ägypter 93.10	Wien 171.40
Spanier 76.30	Napoleonst. or 16.23
Serben 84.50	Privatbanknot. 2 1/4
	Hab. Auerfabrik 120.—
Kreditaktien 259 1/2	Alkali Werke —
Disconto-Kommandit 228.80	Kreditaktien 259 1/2
Basler Bauver. 155.40	Staatbahn 203.—
Darmstädter Bank 164.70	Rombarden 106.—
6% Serb. Hyp. Ob. 85.60	Tendenz: Schwächer.
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 162.30	Kreditaktien 302.90
Staatbahn 102.70	Marknoten 58.42
Rombarden 53.70	Ungarn 101.20
Dist. Kommand. 228.10	Tendenz: fest.
Laurahütte 130.60	Paris.
Dortmunder 85.10	3% Rente 85.55
Marienburg 78.—	Spanier 78.—
Böhm. Nordbahn —	Ägypter 462.—
Tendenz: —	Ottomane 533.—

